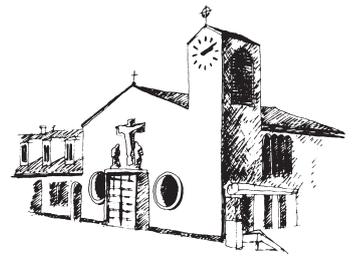


Pfarrbrief



Grüß Gott
Nr. 161 Nov./Dezember 2014

St. Josef am Wolfersberg

Wien 14, Anzbachgasse 89
Telefon und Fax 979 33 53

Pfarrcaritas Wolfersberg - Erste Bank, IBAN AT60 20111 0000 411 2466 • Pfarre - PSK, IBAN 636 0000 0000 1729885
www.wolfersberg.net • Handy: Pater Thomas: 0664/154 76 54, Kaplan P. Sebastian T.O.R. 0664/889 811 56

LIEBE PFARRGEMEINDE

Warten ist ein Gefühl, das wir alle kennen. Warten müssen wir alle von Zeit zu Zeit. Die einen warten auf den Bus, die anderen auf ihre Geschwister, ihren besten Freund oder auf ihren Geburtstag. In diesen Tagen warten bestimmt viele von Euch- und natürlich auch ich – auf Weihnachten.

Warten kann schon eine ganz langweilige Angelegenheit sein. Wenn man zum Beispiel auf den Bus warten muss oder im Supermarkt an der Kasse, dann vergeht die Zeit ganz langsam. Ich weiß dann oft gar nicht, wie ich die Zeit verbringen soll und was ich tun kann. Es ist einfach grässlich langweilig und öde.

Warten kann aber auch eine ganz spannende Sache sein. Ich warte, nein, ich freue mich immer schon viele Tage vorher auf meinen Geburtstag und vor allem auf Weihnachten. Viele Kinder und Erwachsenen zählen schon die Wochen und Tage, bis es endlich Heilig Abend ist, und zünden eine Kerze am Adventskranz an oder öffnen ein Türchen an ihrem Adventskalender. Worauf warten wir im Advent? Nur auf das, was heuer wohl „das Christkind“ bringt. Nur auf ein gutes Weihnachtsgeschäft? Oder auf Christi Kommen in der Heiligen Nacht? Die christliche Gemeinde in Thessaloniki, an die sich Paulus in der Lesung (1 Thess 5, 16-24) wendet, ist darüber hinaus geprägt von etwas, das wir heute mehr oder weniger ausgeklammert haben, nämlich von der zweiten, noch bevorstehenden „Ankunft unseres Herrn Jesus Christus“ (V.23) am Ende der Tage.

Advent ist Vorbereitung auf das Weihnachtsfest und Vorbereitung auf die Wiederkunft des Herrn. Advent ist immer.

Damit wir bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus „ohne Tadel“ bestehen können, legt uns Paulus eine dreifache Mahnung ans Herz:

„Freut Euch zu jeder Zeit“. (V.16) Sofern wir glauben, haben wir Perspektiven, die uns trotz aller Bedrängnisse froh machen müssen. Es muss die Freude von innen sein, die auch dann im Herzen leuchtet, wenn es einem nicht so gut geht. Es ist letztlich die Freude an Gott, der uns liebt und in seiner Fülle vollenden will.

Der Aufruf zur Freude findet sich schon im Alten Testament: „Die Freude an Gott ist eure Stärke“ (Neh 8,10) Und „Dient dem Herrn mit Freude!“ (Ps 99,2).

Ja haben wir eigentlich Freude an Gott Ist er nicht so fern? Weit weg von meinem Leben und meinem Alltag? **Jean-Paul Sartre vergleicht das Leben des Menschen mit einem „dunklen Kahn auf dunklem Meer mit einem Steuermann an Bord, der blind und taub ist“.**

Kardinal Meisner setzt dem entgegen: „Die Spuren Gottes lassen sich in unseren Alltag finden, wenn wir nur sehen wollen.“ Wenn wir nicht blind durchs Leben gehen, begegnet uns Gott in den Wundern seiner Schöpfung auf Schritt und Tritt. Und wir erfahren seine Liebe in manchen wunderbaren Fügungen unseres Lebens.

„Dankt für alles“ sagt Paulus, „denn das will Gott von euch, weil ihr Christus Jesus gehört“ (V.18). Wir haben wahrhaftig Grund zu danken, für das Leben und für die Schöpfung, für die Menschen, die unseren Lebensweg begleiten, für alles; denn alles ist uns geschenkt. Am meisten Dank aber gebührt Gott für Christus, dass wir ihm gehören dürfen. In ihm ist Gottes Liebe sichtbar geworden in unserer Welt.

„Betet ohne Unterlass! Löscht den Geist nicht aus!“ (Vv. 17,19) Wir haben viele Bitten, Sorgen und Anliegen, die wir alle vor Gott tragen dürfen. Es ist modern geworden, von der Kirche mit Leichenbittermiene zu reden und sie madig zu machen. Viele sehen in der Kirche nur mehr die Außenseite, gleichsam das Knochengerüst, die Institution. Löscht den Geist nicht aus! **Die Kirche ist auch und zuerst die Kirche Jesu Christi, der er verheißt hat: „Ich bin alle Tage bei Euch bis ans Ende der Welt“ (Mt 28,20).**

Wer die Kirche so von innen sieht, wird sich an ihr freuen und sie lieben. Er wird nur daran leiden, dass er selbst ein so schwaches und krankes Glied am Leibe Christi ist. Er wird sich mühen, den Geist nicht auszulöschen und um den Heiligen Geist zu bitten für sich und die ganze Kirche.

In der Freude an Gott, in Dankbarkeit für die Liebe Christi und im Vertrauen auf die Kraft des Heiligen Gottes wollen wir Christus entgegengehen jetzt - in diesen Wochen vor Weihnachten und im Advent unseres Lebens!

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche ihnen während dieser adventlichen und weihnachtlichen Zeit der Gnade die Erfahrung der Nähe unseres liebenden und barmherzigen Gottes, frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr 2015!

P.Thomas Kochuchira, TOR



ADIEU, PATER TOM

Lieber Pater Tom!

Du wolltest keine großartige Abschiedsfeier. Nun, um biblisch zu werden, Dein Wille geschehe. Aber ein paar Worte musst Du Dir doch gefallen lassen. Ich werde mich aber sehr kurz halten.

Kinder, wie die Zeit vergeht. Ich kann mich noch erinnern, als es vor fünf Jahren hieß, wir bekommen einen neuen Kaplan. Wieder ein Tom, die Gemeinde war unruhig und neugierig. Wie wird er sein? Kann er mit uns und wir mit ihm? Und dann war er da.

Jööh, ist der klein, so wie sein Vorgänger, so jung und schüchtern. Spricht wenig und leise (das hat sich ja mittlerweile gegeben). Der Anfang bei uns war sicher nicht leicht für Dich. Aber mit der Zeit lief es ganz gut. Sicherlich hat es so manches zarten Stupsers benötigt, aber mit der Zeit kam Schwung in unsere Beziehung. Deine pastorale Arbeit hier bei uns entsprach nicht ganz Deinen Vorstellungen (das habe ich aus einem Gespräch mit Dir entnommen), aber Du hast Dich, glaube ich, an uns und wir uns an Dich gewöhnt.

Nun stehst Du vor neuen Herausforderungen als österreichisch-indischer Entwicklungshelfer im Bistum Freiburg, gleich als Kaplan für 3 Pfarren. Eine Mega-Aufgabe. Wir wünschen Dir dafür alles Gute, aber Du wirst das mit dem Rüstzeug, das Du Dir bei uns erarbeitet hast, sicher schaffen.

Du wirst uns fehlen, besonders Dein Frohsinn und Deine legendären Wünsche für den Sonntag, verbunden mit der humorvollen Einladung zum Pfarrkaffee und, falls es in Deinen neuen Pfarren dort keinen gibt, sei nicht schüchtern und mach einen. Ich weiß, Du kannst das mittlerweile sehr gut. Verlier Dein Lachen (im Volksmund bei uns auch Kudern genannt) nicht und versuche trotz neuer Aufgaben, uns nicht ganz zu vergessen. Wir hoffen, es war doch eine schöne Zeit für Dich.

In diesem Sinne alles Liebe von Deiner jungen und alten Wolfersberger Gemeinde, mach's gut.

Hans Zamburek

UNSER NEUER KAPLAN IM INTERVIEW

Im September 2014 hat uns Kaplan

P. Thomas Mathew Vadathumukalel TOR

verlassen. Er ist nach Krautheim, Erzdiözese Freiburg in Deutschland, als Kaplan berufen worden. Die Pfarrgemeinde am Wolfersberg dankt ihm für sein Wirken und wünscht ihm

P. Sebastian, du bist jetzt eine Woche bei uns in der Pfarre am Wolfersberg. Wie ist dein erster Eindruck?

Es ist hier sehr schön. Die Wolfersberger sind freundlich und haben mich sofort willkommen geheißen. Das Klima ist hier ähnlich wie in meiner Heimat. Wien ist eine sehr saubere Stadt. Allerdings läuft das Leben hier nicht so gemächlich wie in Indien ab.

Kannst du kurz etwas über deine Heimat und deine Familie erzählen?

Ich stamme aus Wayanad in der indischen Provinz Kerala und bin am 15. Mai 1978 geboren. Meine Familie hat eine Landwirtschaft. Ich habe 4 Brüder und 3 Schwestern, die alle älter als ich sind. Von den Brüdern ist einer wie ich Priester geworden, einer arbeitet an der Universität, die zwei anderen bewirtschaften unsere Landwirtschaft. Zwei meiner Schwestern sind Lehrerinnen, eine ist Krankenschwester.

Was hat dich bewogen, Priester zu werden?

Der Anstoß kam von meinen Eltern. Unsere Familie ist sehr religiös, daher sind auch zwei Kinder unserer Familie Priester geworden.

Wie war deine bisherige Laufbahn als Priester?

Nach einem dreijährigen Noviziat trat ich im April 1998 in den Orden der Tertiären des Hl. Franziskus ein und wurde am 7. Mai 2005 zum Priester geweiht. Mein erster Dienst war der eines Prinzipals in einer Schule. Anschließend wurde ich in das Priesterseminar als Rektor berufen.

für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen. An seiner Stelle ist im August 2014

P. Sebastian Pallichankudiyil TOR

zu uns als Kaplan gekommen. Das nachstehende Interview soll uns helfen, ihn kennen zu lernen:

Was werden hier am Wolfersberg und in Wien deine Tätigkeitsfelder sein?

Diese beschränken sich derzeit auf die Pfarre am Wolfersberg, wo ich P. Thomas in der Liturgie und Communio unterstütze. Ich rechne aber damit, dass noch andere Aufgaben in der Erzdiözese auf mich zukommen.

Europa hat sich im vergangenen Jahrhundert gewandelt. Die Religion wurde weitgehend aus dem öffentlichen Leben verdrängt, die Anzahl der bekennenden Christen nimmt ständig ab.

Die Gruppe der engagierten Christen ist zwar kleiner geworden, die Spiritualität dieser Menschen hat aber stark zugenommen. Für die nicht kirchlich Interessierten muss ich mich fragen, warum kommen sie nicht? Gründe dafür können einerseits das Fehlen einer religiösen Erziehung sein, aber auch das Bedürfnis der Menschen nach persönlicher Freiheit, wo jede Bindung an eine Gruppe, wie die Kirche sie darstellt, als Zwang empfunden wird.

Was ist für dich als Priester das Wesentlichste, das Unverzichtbarste?

Der Motor für mein Leben ist das tägliche Gebet und der tägliche Kontakt mit Gott. Die Wichtigste Aufgabe des Priesters stellt für mich die Feier der Hl. Messe dar.

Gibt es ein Motto, das du dir für dein Leben als Priester gewählt hast?

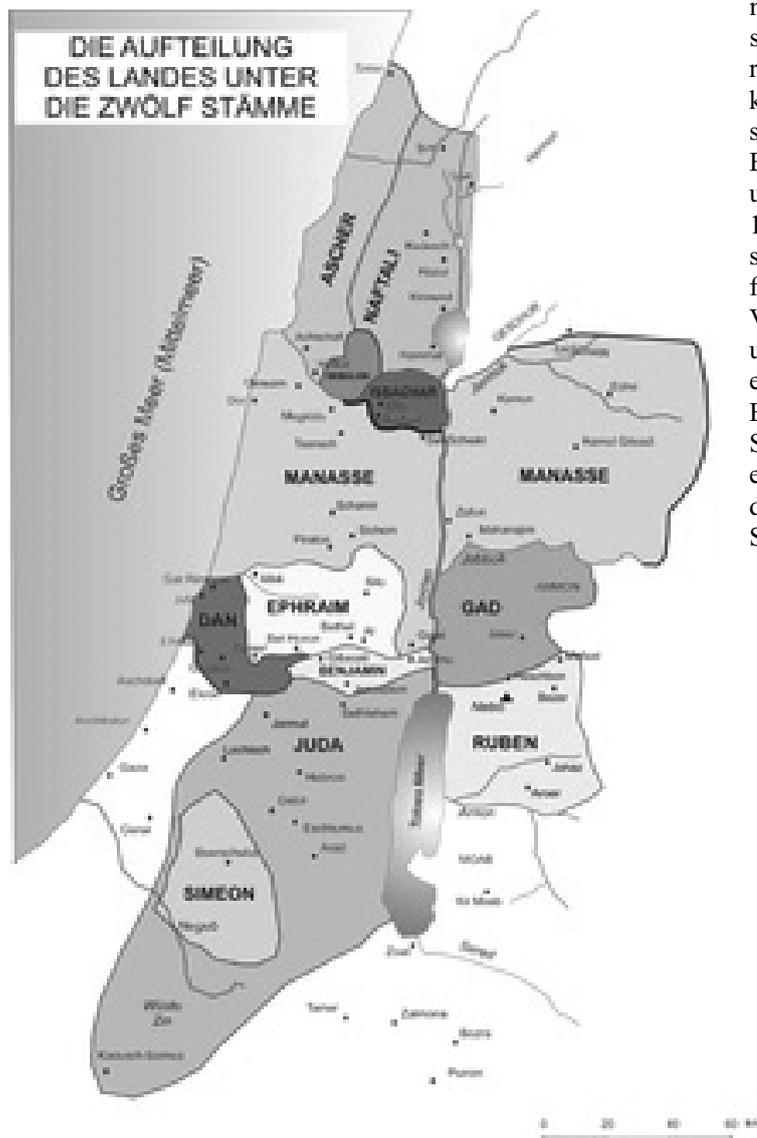
Ich habe Joh 10,11 „Ich bin der gute Hirte“ zu meinem Leitspruch gewählt. Ich möchte in meinem Leben für die Menschen Hirte sein, der sie leitet und dem sie vertrauen.

Interview Martin Vollmost 15.8.2014



DIE ARABISCHE HALBINSEL, URSPRUNG UNSERES GLAUBENS, TEIL 8

Im letzten Pfarrbrief haben wir jene rd. 900 Jahre beleuchtet, in denen der Kampf zwischen den Großmächten Ägypten, Persien, Assyrien und Babylonien letztlich von dem jungen, blutrünstigen und doch bemerkenswerten mazedonischen König Alexander dem Großen zu seinen Gunsten entschieden wurde. In diesen 900 Jahren war es für ein kleines Land wie jenes der Juden schwierig, nicht für die Großmachtinteressen zerrieben zu werden. Überhaupt war es für das Nomadenvolk der Juden nicht leicht, nachdem es unter der Führung von Abraham das gelobte Land Kanaan erreicht hatte, sich dort auch zu behaupten. Dürre und Missernten führten letztlich dazu, dass das Volk der Israeliten nach Ägypten zog und dort gut aufgenommen wurde, ehe der Pharaos Ramses II. erkannte, mit den Israeliten kostengünstige Arbeitskräfte im Lande zu haben, die er zu Schwerstarbeit versklavte.



Wie uns die Bibel erzählt, gelang es den Israeliten, mit Gottes Hilfe und der Führung durch Moses, Ägypten zu verlassen und in das gelobte Land Kanaan zurückzukehren. Dies geschah ungefähr 1200 v. Chr. Ob dieser Gott Jahwe, ob dieser Glaube an einen einzigen Gott eine der Grundlagen für eine erfolgreiche Flucht aus Ägypten, für den **Exodus** war, ist umstritten. Der Eingottglaube könnte sich auch später entwickelt haben. Die Ansiedelung israelitischer Volksstämme im Gebiet des heutigen Staates Israel und den umgebenden Regionen ist für

die Zeit ab etwa 1250 v. Chr. bewiesen. Bis etwa 1100 v. Chr. dauerte es, bis die Landnahme abgeschlossen und die Unterwerfung der kanaanitischen Stadtstaaten durch israelische Nomaden erfolgt war. Die Israeliten lebten etwa 200 Jahre lang in einer losen Stammesorganisation. Die Bibel spricht von 12 Stämmen, die sich in der Nachfolge der Söhne Jakobs gebildet hatten. Diese Zeit wird auch als Richterzeit bezeichnet. Richter wurden jene Volkshelden genannt, die bei einer Bedrohung von außen mit einer Art Miliz mit Männern aus dem jeweiligen Stamm versuchten, den Feind zurückzuwerfen. Nach dem Kampf kehrten die Männer wieder zu ihrer Sippe zurück. Hauptgegner der Israeliten waren die Philister, die mit mehreren Stadtstaaten die küstennahen Gebiete und die fruchtbaren Ebenen beherrschten. Mit einem gut ausgebildeten stehenden Heer waren sie dem milizartigen Richtersystem der Israeliten überlegen. Vor allem die nördlichen Stämme waren von den ständigen Kämpfen gegen die Philister betroffen. Ein Mann namens Saul (geboren 1082 v. Chr.) begann, ausgehend von seinem Heimatort Gibeon, mit dem Aufbau staatlicher Strukturen und wurde schließlich zum ersten König der Israeliten gekrönt. Er baute ein kleines Söldnerheer auf und wurde von seinem Sohn Jonatan sowie einem Krieger aus dem südlichen Bergland namens David, der auch sein Schwiegersohn wurde, unterstützt. Um diesen David hervorzuheben, wurde in 1 Sam 17 eine Art Heldenepos aufgezeichnet, welches in dieser Form sicher nicht stattgefunden hat. Der Gegner Davids wird wie folgt beschrieben: „Da trat aus dem Lager der Philister ein Vorkämpfer namens Goliath aus Gat hervor. Er war sechs Ellen und eine Spanne groß (ca. 3 m 20). Auf seinem Kopf hatte er einen Helm aus Bronze und er trug einen Schuppenpanzer aus Bronze, der 5000 Schekel (ca. 40 kg) wog. Er hatte bronzene Schienen an den Beinen und zwischen seinen Schultern hing ein Sichelschwert aus Bronze. Der Schaft seines Speeres war so dick wie ein Weberbaum und die eiserne Speerspitze wog 600 Schekel (ca. 5 kg). Sein Schildträger ging vor ihm her.“



Der Überlieferung nach hätte der Hirtenjunge David mit einer Steinschleuder den Riesen getötet und so die Schlacht für die Israeliten entschieden. Ein Riese wie Goliath wäre interessant in einem Basketball-Team. Leider gibt und gab es ihn genau so wenig, wie er von einem Hirtenjungen gefällt wurde. David war bereits ein erfahrener Krieger, als er sich König Saul anschloss. Sein Charisma beeindruckte Saul zunächst, doch bald beneidete

Saul David zufolge seiner Erfolge. Statt alle Kraft nach außen zu konzentrieren, kam es zu inneren Auseinandersetzungen, die David zur Flucht in die Wüste zwangen, wo er ein kleines Söldnerheer aufbaute. Ohne die Unterstützung des David wurde Saul in eine Entscheidungsschlacht im Gilboa-Gebirge gezwungen, die die Israeliten verloren. König Saul stürzte sich, um einer Gefangennahme zu entgehen, ins Schwert und starb nach nur 8 jähriger Herrschaft (1020 bis 1012 v. Chr.). Sein jüngerer Sohn Ischbaal folgte ihm als König, wurde aber noch im gleichen Jahr von Davids Anhängern ermordet. Es folgte eine 40 jährige Herrschaft Davids als König.

König David war Kriegs- und Friedensfürst zugleich. Er siegte gegen äußere Feinde. Unter seiner Herrschaft verloren die Philister jeglichen Einfluss und verloren später im assyrischen Reich ihre Selbständigkeit. Er war ursprünglich nur König von Juda, dem jüdischen Südreich. Allmählich schlossen sich auch die Nordstämme ihm an. Mit seiner Herrschaft erlangte der Judenstaat seine größte Ausdehnung. David besiegte die Jebusiter, machte deren Wohngebiet zur Hauptstadt Jerusalem seiner Reiches und mit der Überführung der Bundeslade nach Jerusalem sowie dem Beginn des Tempelbaues wurde Jerusalem auch das religiöse Zentrum seines Reiches. Er regierte 40 Jahren lang, von 1012 bis 972 v. Chr.

Ebenso 40 Jahre (972 bis 932) dauerte die Herrschaft König Salomos. Er war das Kind einer sündigen Verbindung von König David mit Bathseba, der Ehefrau seines Feldherren. Er hatte sie im Bad gesehen und sich in sie verliebt. Um sie gewinnen zu können, schickte er seinen Feldherren in eine Auseinandersetzung, die dieser nicht gewinnen konnte und dabei den Tod fand. König Salomo baute den Tempel fertig, förderte Kunst und Kultur und machte sich einen Namen als weiser Richter. Allerdings zeigten sich während seiner Herrschaft bereits erste Auflösungsstendenzen in seinem Reich und bald nach seinem Tod zerfiel es in zwei Teile, Juda oder das Südreich und Israel (Nordreich).

Das karge und bevölkerungsarme Juda stieß auf wenig Interesse seitens der Großmächte und genoss eine weitgehend störungsfreie Entwicklung. Das Nordreich Israel war in seinen weiten Ebenen weitaus fruchtbarer und bevölkerungsreicher und stieg bald zu einer lokalen Größe auf, die Neid und Interessen der benachbarten Großreiche auf sich zog. Solange Ägypten und die Staaten Mesopotamiens politisch schwach waren, konnte Israel gedeihen. Dies änderte sich mit dem Erstarken der assyrischen Großmacht. Die Assyrer eroberte Israel zwischen 722 und 712 v. Chr. und verwandelten es in einen Vasallenstaat. Ein Teil der Einwohner wurde zwangsumgesiedelt und durch deportierte Bewohner anderer Teile des assyrischen Großreichs ersetzt.

Nach der Zerschlagung des Nordreiches durch die Assyrer konnte der Staat um Jerusalem, das Südreich Juda, das von den Assyrern verschont geblieben war, erstarken. Beendet wurde diese Periode durch den Angriff des Neubabylonischen Reiches unter Nebukadnezar II. Dieser eroberte Juda 586 v. Chr., machte es zum Vasallenstaat und verschleppte die Oberschicht der Juden ins babylonische Exil. Auch zerstörte er den Tempel von Jerusalem. Dieses babylonische Exil endete mit der Eroberung Babylons durch den Perserkönig Kyros II. (539 v. Chr.) Dieser ordnete 538 v. Chr. den Wiederaufbau des Tempels an. Die Rückkehr der Juden aus dem Exil erfolgte unter dem Perserkönig Darius I parallel zum Wiederaufbau des Tempels in den Jahren 520 bis 515 v. Chr.

Nach einer friedlicheren Zeitepoche kommen die Kriegsjahre unter Alexander dem Großen. Dieser eroberte Kleinasien und damit wurde auch Palästina Teil seines Großreiches (333 v. Chr.) Damit einher ging die Verbreitung von griechischer Bildung und Kultur – des Hellenismus – im ganzen Orient und im Mittelmeerraum.

Nach Alexanders frühen Tod 323 v. Chr. zerfiel sein Reich sehr rasch. Seine Feldherren kämpften in den sogenannten Diadochenkriegen um die Beute. Mit Ägypten fiel auch Palästina an Ptolemaios I. Judäa blieb von 301 bis 198 v. Chr. unter den Ptolemäern eine relativ autonome Provinz. 198 v. Chr. eroberte der Seleukide Antiochos III. Er ließ Jerusalem religiöse Autonomie auf Basis der Tora. Durch die Einflüsse des Hellenismus bildete sich ein hellenistisches Judentum, das jüdische und griechische Traditionen miteinander in Einklang zu bringen versuchte. Dies führte zu Auseinandersetzungen zwischen der jüdischen Priesterschaft und dem hellenistischen Bürgertum. Als Antiochos IV. den Jerusalemer Tempel dem Zeus widmen wollte und ein regelmäßiges Opfer für den Herrscher anordnete, kam es zum Aufstand der Makkabäer. Judas Makkabäus konnte, begünstigt durch den unerwarteten Tod des Antiochos IV. 164 v. Chr., die seleukidische Armee aus Judäa vertreiben und die Tora als theokratische Verfassung wieder herstellen. 161 v. Chr. besiegte er den Feldherrn Nikanor und gewann damit Judäas volle Autonomie zurück. Mit einem Vertrag mit der neu auf den Plan getretenen Großmacht Rom sicherte er sich deren Beistand gegen die Seleukiden, die wieder Thronfolgekämpfe austrugen.

Im Jahre 66 v. Chr. eroberte Gnaeus Pompeius Magnus Kleinasien für das expandierende Römische Reich. In den nun folgenden Kämpfen zwischen Cäsar und Pompeius sowie später zwischen Marcus Antonius und Octavian wechselte der inzwischen von den Römern zum König von Jerusalem ernannte Herodes der Große (30 v. Chr.) geschickt die Seiten und fand sich jeweils auf der Seite des Siegers. Um 20 v. Chr. begann der prächtige Um- und Ausbau des zweiten Israelitischen Tempels. 4 v. Chr. starb Herodes und seine Herrschaft wurde zwischen drei seiner Söhne aufgeteilt, Herodes Antipas erhielt dabei Jerusalem und Galiläa. Damit sind wir bei der zweiten der drei großen Weltreligionen angelangt, doch davon im nächsten Pfarrbrief.

Mensch geworden ist Er für
Leute, bei denen keine Weihnachts-
stimmung aufkommt, weil sie zu viel
Dunkelheit in ihrem Leben haben.

15753 co



D. Groß

EIN GUTES TEAM

Wie schon beim Faschingskehrhaus hat auch diesmal das Team Aschauer – Bectlin – Jahn – Karmel – Motzko für das Fest „Taverne“ Großartiges geleistet.

Griechische Schmankerln, griechische Weine und griechische Musik versetzten uns in das Land der Oliven, an den Ursprung der europäischen Kultur. Eingeleitet wurde unser griechisches Fest durch die informativen und herzlichen Begrüßungsworte von P. Thomas TOR. Dann aber ging es los.

Der Gott der Künste, Apollo, blickte wohlgefällig auf den Kreis von Menschen, die, sich an den Schultern haltend, nach dem Kommando von Gabi Jahn auf griechische Art und Weise das Tanzbein schwingen. Gemächlich beginnend und mit großem Tempo endend, war durch die Art des Tanzes niemals die Gefahr



gegeben, dem Partner auf die Zehen zu steigen.

Höhepunkt war aber zweifellos die griechische Sängerin Loukia Agapiou mit ihrem kleinen Ensemble (Loukia & friends), die uns die Schönheit einer ungewohnten Musik erkennen ließen.

Erfreulich war auch, dass die Wolfersberger erkannt haben, welche Power in unserem Veranstaltungsteam steckt und diesmal in großer Zahl gekommen sind. Das Publikum freute sich, Ungewohntes zu hören, Neues kennen zu lernen oder Reminiszenzen an vergangene Urlaube zu genießen und die Pfarre freut sich, dass wieder Geld in die Restaurierungskasse fließt. Für den Reingewinn von EUR 2.047,50 ein Danke den Besuchern des Festes, vor allem aber ein Danke den Organisatoren. Viktor Holak

🌲 🌲 🌲 Kinderseite 🌲 🌲 🌲

Liebe Kinder!

Die Advent- und Weihnachtszeit nähert sich mit Riesen schritten. Darum habe ich diesmal eine Bastelei ausgesucht, die in unserer Familie eine jahrelange Tradition hat. Schon als Kind habe ich mich jedes Jahr auf den **Moosteller** gefreut, den wir immer von einer Freundin meiner Eltern bekommen haben.

Du kannst ihn leicht nachbasteln, dazu brauchst du nur:

- 1 Teller mit Rand oder 1 Blumenuntersetzer, ca. 20 cm Durchmesser
- 1 Kerze, 2 - 4 cm Durchmesser, 10 - 12 cm hoch
- Moos
- Zweigerln von Nadelbäumen
- ev. Zweigerln mit Beeren / Hagebutten,...
- Zapfen, Bockerln
- schöne Dinge wie Schneckenhaus, Steine,...
- Gartenschere



Zuerst sammelt ihr Moos, Zweigerln, Bockerln und die anderen Dinge bei einem spätherbstlichen Spaziergang im Wald. Dann legt ihr das Moos in den Teller. Es können ruhig kleine Polster von verschiedenen Moosen sein, das sieht hübsch und abwechslungsreich aus. Anschließend steckt ihr die Zweigerln (auch hier machen sich unterschiedliche Sorten sehr gut!) an den hinteren Rand zwischen Moos und Teller. Nehmt lieber kürzere Zweigerln, die fallen nicht so leicht um! Nun platziert ihr die Kerze an einer Stelle, die euch gefällt. Drückt dazu das Moos ein wenig auseinander und stellt sie fest auf den Boden des Tellers. Zuletzt verteilt ihr Bockerln und andere schöne Dinge nach Geschmack.

Jetzt ist der Moosteller fertig! Er eignet sich als hübsche Dekoration ebenso wie als Mitbringsel oder Geschenk.

Wichtig: Die Kerze (wenn überhaupt) nur gemeinsam mit einem Erwachsenen anzünden!

Tipp: Wenn ihr das Moos hin und wieder gießt, bleibt es schön frisch und grün!

Ich wünsche euch viel Spaß beim Sammeln und Basteln und eine schöne Adventzeit!

Eure Uli Maier



AKTUELLE TERMINE NOVEMBER 2014

Sa	1.11.	9.30 15.00 19.00	<u>Allerheiligen</u> Hl. Messe. Keine 8.00 Messe. Friedhofsgang Hütteldorf Requiem
So	2.11.	8.00 - 9.30 11.00	<u>Allerseelen</u> Hl. Messen. 9.30 Geburtstagsmesse für alle im Oktober Geborenen Friedhofsgang Mariabrunn
Fr	7.11.	20.00 - 21.00	Herz-Jesu-Freitag; stille Anbetung vor dem Allerheiligsten
So	9.11.	11.15	zusätzliche Spätmesse. Männerwallfahrt nach Klosterneuburg
Mi	12.11.	17.00	Martinsfeier mit Umzug
So	16.11.	9.30	Familienmesse
Mo	17.11.	19.30	Liturgieausschuss
So	23.11.	9.30	Christkönig
Sa	29.11.	16.00	Adventkranzweihe, Beginn der Herbergsuche, JS Markt
So	30.11.	9.30	1. Adventsonntag JS Messe und JS Markt

AKTUELLE TERMINE DEZEMBER 2014

Im Advent Montag bis Samstag um 6.00 Rorate. Die Wochentagsmessen entfallen mit Ausnahme Mo 17.00 u. Sa 19.00

Fr	5.12.	20.00 - 21.00	Herz-Jesu-Freitag; stille Anbetung vor dem Allerheiligsten
Sa	6.12	16.00	In der Kirche Nikolausfeier für die Kinder
So	7.12.	9.30 11.15 17.00	Geburtstagsmesse für alle im November Geborenen zusätzliche Spätmesse Adventfeier der Erwachsenen
Mo	8.12.	9.30	einzig Hl. Messe zu <u>Mariä Empfängnis</u>
So	14.12.	18.00	Bußsonntag mit Mag. Markus Muth Adventkonzert
Do	18.12.	6.00	JS - und JGD-Rorate
So	21.12.	19.00	JS - Gruppen-Weihnachtsfeier
Mo	22.12.	9.00 10.15	Weihnachtsmesse für die 3. und 4. Klassen Wortgottesdienst für die 1. und 2. Klassen
Mi	24.12.	6.00 / 15.00 23.20 / 24.00	<u>Heiliger Abend</u> letzte Rorate / Weihnachtseinstimmung der Kinder Hirtensingen und Turmblasen / Krippenlegung und Christmette
Do	25.12.	8.00 / 9.30	<u>Christtag</u> Hl. Messe / Christmette für die Kinder
Fr	26.12.	9.30	<u>Stephanitag</u> - nur eine Hl. Messe
Mi	31.12.	18.30 / 19.00	<u>Silvester</u> stille Anbetung / Jahresschlussmesse



Vorschau Jänner: 1.1. 9.30 Hl. Messe zu Neujahr – 4. und 6.1. Hausbesuche der Sternsinger
6.1. 9.30 JS Messe mit den 3 Königen

Das Sakrament der Hl. Taufe hat empfangen

Amelie Weber

Gottes Segen auf deinem Lebensweg

Das Sakrament der Ehe spendeten einander:

Cornelia und Florian Wawruschka

Gott begleite Euer weiteres gemeinsames Leben

Vom Herrn heimberufen wurden:

Vera Kammerer (92), Juliana Falschlehner (93)

Frieda Hippek (93), Maria Zensch (91)

Leopold Uher (90), Heinrich Hinze (98)

Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den

Angehörigen

Redaktionsschluss für Jän./Feb. 2015 20. Nov. 2014

(geplante Beiträge bitte bis 10. Nov. 2014 anmelden!!!)

Haus St. Klemens in der Edenstraße

Sonn- und Feiertag Hl. Messe um 16.30

fallweise statt Sonntagsmesse Samstag - Vorabendmesse 16.30

Jeden Dienstag Rosenkranz um 16.30

(Rückfragen Tel. 0664/829 44 79)

Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P. Thomas: Do 16 – 18 und nach Vereinbarung

Past.Ass. Martin Poss n. Vereinbarung 0676 3356873

Kanzleistunden: Mo-Do 9.30 – 11.00; Fr 9.30 – 12.00

Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30	vorher 19.00 Rosenkranz
Mi	8.00			vorher 7.30 Eucharistische Anbetung
Do	19.30			vorher 19.00 Rosenkranz;
Fr	8.00			vorher 7.30 Eucharistische Anbetung
Sa	19.00			Vorabendmesse
So	8.00			9.30 1 x mtl. 11.15
				Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung